



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

239 (23.5.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329346)

Bezugspreis: Quart 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einbkl. Postzustellungsgebühr III. 4.81 im Vierteljahr, Einzel-Kammer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beile 40 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 III. Schlag der Anzeigen-Annahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Haus 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 239.

Mannheim, Dienstag, 23. Mai 1916.

(Mittagsblatt.)

## Die neuen Männer. — Das Kriegsernährungsamt.

### Helfferich und Ködern.

Berlin, 22. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.)

Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers rückwärtig.

den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt.

den Staatssekretär für Hoch-Postfragen Wirklichen Geheimen Rat Grafen von Ködern vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des Reichsfinanzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni die Geschäfte des Reichsfinanzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiter zu führen sind.

Seine Majestät haben ferner den Staatsminister Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

### Des Kaisers Dank an Delbrück.

Berlin, 22. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben an den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes Allerhöchstes Anschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Delbrück! Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgesuchte Entlassung in Gnaden erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meinen wärmsten Dank für die hingebende und aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit der Sie Ihre verantwortende Kraft allezeit im Frieden wie im Kriege in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen ich Ihnen hier neben meinen besten Wünschen für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen zugehen lasse. Ich verbleibe Ihr wohlgeheimer Kaiser und König  
ges. Wilhelm R.  
Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1916.

### Die Errichtung des Kriegsernährungsamtes.

Berlin, 22. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten.

Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und bez. Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung, die Regelung der An- und Durchführung sowie der Preise

ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Batocki, berufen.

### Die Begründung.

Berlin, 22. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, solange der Krieg andauern möge, durch keine noch so rücksichtslose Sperrmaßnahme der feindlichen Staaten in Frage gestellt. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei wesentlicher Verminderung der Einfuhr aus der schwachen Ernte des Jahres 1916 zu decken, hat bekanntlich im einzelnen zu teilweise recht fühlbaren Knappheitserscheinungen geführt. Seit Monaten ist die Reichsleitung im Verein mit den bundesstaatlichen Regierungen und den Organen der Selbstverwaltung bemüht, die auf den verschiedensten Gebieten auftretenden Schwierigkeiten zu beseitigen und die fortlaufende, ausreichende und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mehr und mehr hat sich indes gezeigt, daß das System unserer bundesstaatlichen Behördenorganisation dem vollen Gelingen jener Bemühungen hindernd im Wege steht. Beim Erlass der die Verlegung grundsätzlich regelnden Verordnungen, bei der Errichtung der mit Leiden der Ernährungsverwaltung betrauten besonderen Organisationen, noch mehr aber bei der Ueberwachung der Durchführung allgemeiner Vorschriften war bisher eine große Zahl von amtlichen Stellen beteiligt, die keiner zentralen Oberleitung unterstanden und deren Zusammenwirken deshalb von gegenseitigen Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Zuständigkeitsstreitigkeiten bedingt war. Die tat der notwendigen Einheitsleistung und Schnelligkeit über.

Der Bundesrat hat deshalb in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr, sowie der Preise ein. Zur Sicherung der Durchführung können Zwangsmaßnahmen mit Gefängnisstrafe bis zu 10000 Mark bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verordnungen des Bundesrats bleiben unberührt. In dringenden Fällen können aber — unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat — abweichende Bestimmungen getroffen werden.

Im Kriegsernährungsamt werden bewährte Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen der Landwirtschaft, des Gewerbes und Handels, der Herabverwaltung und der Verbirger mitarbeiten; die Beschlussfassung wird aber ausschließlich dem Präsidenten zustehen. In einem Beirat werden Vertreter der Bundesregierungen, der behördlichen Kriegskassen und der Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme haben.

Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber werden den Maßnahmen der zentralen Ernährungsbehörde angepaßt. Der aus der Mitte des Reichstags berufene Beirat für Volksernährung bleibt neben der neu geschaffenen Einrichtung bestehen.

Bei dieser neuen strengen Organisationsregelung wird es möglich sein, die im Reich greifbaren Rohstoffvorräte vollständig zu erschöpfen und ihre Verteilung ohne jede Verzögerung in der zweckmäßigsten Weise durchzuführen. Einschränkungen, Anpassung des Bedarfs, Beschränkungen für die Notwendigsten und Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage werden selbstverständlich auch weiter vorhanden sein. Die Organisation kann nur gewährleisten, daß innerhalb der Grenzen des Möglichen das Beste für die Befriedigung der Ansprüche des Bedarfs geschieht.

Die Vorarbeiten zur Errichtung der neuen Behörde sind in vollem Gange. Der Zeitpunkt, an dem sie ihre Tätigkeit aufnehmen, wird durch den „Reichsanzeiger“ bekanntgegeben.

S. R. der Kaiser, der den Fragen der Volksernährung ganz besonderes Interesse entgegenbringt, hat sich über die neue Organisation vom Reichskanzler wiederholt ausführlich Berichterstattungen lassen und Allerhöchst genehmigt, daß zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, von Batocki, berufen wird.

Die Zusammenfassung des Vorstandes steht vor ihrer Abschluß und wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Die Entscheidung über die neuen Männer ist also nunmehr gefallen. Der Helfferich wird Staatssekretär des Innern und Vizekanzler. Das Vizepräsidentium des neuen Staatsministeriums geht auf Herrn von Breitenbach über, der nicht nur dem Denkschrift nach das höchste Mitglied des Ministeriums ist, sondern auch als Finanzminister sich um die Nothilfe und Kriegsernährung außerordentliche Verdienste erworben hat. Reichsfinanzsekretär an Stelle Helfferichs wird Graf von Ködern. Und an die Spitze der neuen Behörde, die das Ernährungsamt des deutschen Volkes zentralisiert, das „Kriegsernährungsamt“, wie der offizielle Titel heißt, tritt der bisherige Oberpräsident von Ostpreußen von Batocki. Das Kriegsernährungsamt wird seinen Sitz in Berlin haben und unter einem Präsidenten, eben Grafen von Batocki, stehen. Im Vorstande wird ein Vorstand von 7—9 Mitgliedern treten, die aus den verschiedenen Teilen des Reiches, verschiedenen Beamtenkategorien und verschiedenen Berufsgruppen gewählt werden sollen. Der Vorstand soll durch einen Beirat ergänzt werden, in dem die oberste Reichsbehörde, die oberste preussische Behörde und die Bundesregierungen, ferner die Kriegsgesellschaften durch ihren Vorstand vertreten sein werden. Außerdem wird der Kanzler die eine oder andere Persönlichkeit von großer Fachkunde auf dem Gebiet der Ernährungsfrage in den Beirat berufen können. Parlamentarier sollen als solche dem Beirat nicht angehören, was nicht ausschließt, daß der oder jener Parlamentarier, der sich durch fachliche Tüchtigkeit und Ansicht empfiehlt, doch noch berufen wird. Das Kriegsernährungsamt wird zu der neuen Behörde einen hohen Offizier abordnen, der nicht aber dort nicht als Delegierter der Militärbehörde sitzen, sondern auf Grund seiner fachlichen Kenntnisse und Interessen. Durch ihn wird die Verbindung mit der Bevölkerung in den besetzten und Stappen gebieten hergestellt werden. Dieser hohe Beamte ist, wie wir annehmen müssen, der in den letzten Tagen mehrfach genannte Generalmajor Wörner.

Die Verordnung, der der Bundesrat gestern zugestimmt hat, gibt dem Kanzler und der neuen Behörde eine nahezu unumschränkte

Macht über die Ernährungsmittel, die Futtermittel und die Rohstoffe zu verfügen, den Verbrauch und die Verteilung zu regeln und unmittelbar allen Landesbehörden unter Umgehung der Zentralbehörden die erforderlichen Vorschriften zugehen zu lassen. Die Schaffung der neuen Behörde kann natürlich nicht bedeuten, daß in ihr alles stimmen wird. Wie wir das schon neulich hier sagten: Wie als vorhanden ist, kann kein Lebensmitteldilettant aus dem Boden stampfen. Aber das Kriegsernährungsamt wird mit seinen beispiellosen Vollmachten der Bevölkerung Gewähr geben, daß das Vorhandene gerecht verteilt wird, daß keine Verzögerungen vorkommen. Das ist alles, was billigerweise verlangt werden konnte und nun ist es an der Bevölkerung, ihren Teil an der Mühe aufzunehmen, die dieser Kampf um das Dasein den Deutschen auferlegt.

### Helfferich.

Von Dr. Richard Dahr (Berlin).

Herr Helfferich ist immer ein glücklicher Lebensgenosse gewesen. Er war ein junger Privatdozent und noch jüngerer Professor, war in Jahren, in denen andere es kaum zum Hilfsarbeiter gebracht haben, in der preussisch-deutschen Beamtenhierarchie schon zum Rat 3. Klasse befördert. Dann hatte er in großen Stellungen bei privaten Gewerbebetrieben geschäftliche Erfahrungen, Menschenkenntnis und wohl auch ein wenig irdischen Reichtum gesammelt und war nun, als angehende Vierziger bereits gegen alle Wechselfälle des Lebens und des Schicksals gesichert, wie gewohnt für eine Staatskarriere ganz großen Stils. Man hatte auf dem Gebiete des Reichsfinanzwesens bei uns in den letzten Jahren etwas experimentiert und war dabei nicht immer glücklich gewesen. In Herrn Helfferich, der die theoretischen Kenntnisse des Finanzwissenschaftlers mit der praktischen Einsicht des Großbankdirektors verband und nebenbei noch für die Formen des Mannes von Welt verfügte, glaubte man den Retter aus aller Not gefunden zu haben. Während des Krieges, darüber waren wir uns wohl alle klar, konnte es doch mehr oder weniger nur ein Wirtschaftler von der Hand in den Mund sein. Ansonsten verstand man sich von Herrn Helfferichs tüchtiger Kraft für die Zeit nach dem Kriege, wo dem Reichsfinanzminister die Neuaufgabe zufallen mußte, immer trotz allem — trotz der von uns selber vielleicht etwas zu laut gepriesenen Organisation und der spielend von neuem Markt aufgeworbenen Anleihen — ein wenig aus den Augen gewaltsam öffentliche Wirtschaft wieder zurückzuführen, und jene große und wirkliche Reichsfinanzreform zusammen zu bringen, die an die Stelle des Not- und Stückrechts dieser letzten 10—15 Jahre treten sollte.

Nun ist Herr Helfferich, bevor er die Aufgabe, die so ehrenvoll gewesen wäre, wie sie tiefbedeutend ist, über, bevor er sie überhaupt nur erst in Angriff nehmen konnte, abberufen worden in ein neues und höheres Amt. In der Theorie sind die Staatssekretäre im Reich ja alle einander nebensächlich, wie es im Staatsrecht alle Minister sind, hier sogar den Ministerpräsidenten eingeschlossen. Dennoch ist, wenn er nicht gerade, was ja auch bisweilen vorkommen soll, ein Herr ohne jede persönliche Note ist, in Preußen der Finanzminister der einflussreichste Mann und im Reich ist es nach dem Kanzler der Vorgesetzte des inneren Reichsamtes. Das ist nirgends verdrängt und besiegelt, aber die tatsächliche Entfaltung, der Ablauf der Generationen haben es so mit sich gebracht, wie kann so vieles in der Verfassung unseres noch immer jungen Reiches und gar in seiner Verfassung nicht gemacht worden ist, sondern geworden und geworden. Der Staatssekretär des Innern ist neben dem des Auswärtigen, der einzige

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“

Fernsprech-Nummern:

Oberleitung, Buchhaltung und Zeitchriften-Abteilung ..... 1449

Schriftleitung ..... 377 und 1449

Verkaufleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 1569

Buchdruck-Abteilung ..... 341

Druck-Abteilung ..... 7086

politische Minister im Reich und er hat von allen das umfangreichste Gebiet zu verwalten. Schon um desto, weil alles, was nicht vor die Feder des Justiz, der Kolonial, der Posten und der Marine gehört, ihm überantwortet wird oder richtiger: bei ihm, dem alten Reichsminister des früheren Wismarschen Reichs, verbleibt ist. Mit jener Entwicklung, die die Praxis ihre Kräfte nennt, hängt es denn auch zusammen, daß der Staatssekretär des Innern der eigentliche Sprachminister im Reich geworden ist. Otto von Bismarck war in seinen späteren Jahren selten und nur ungern in den Reichstag gekommen. Winter hat er auf die Art das Parlament, das seine eigene Schöpfung war und das ihm doch je länger je weniger seine Unruhe fähig lassen wollte. Da war dann der damalige Staatssekretär des Innern, der in allen Schritten gerade Herr von Bismarck, der die nicht alltägliche, keine Zeit viel zu wenig geschätzte Gabe besaß, zu jeder Zeit über alle Dinge und noch einige gefällig, liebenswürdig, wie erschöpfend aber immer unterbrechend oder zum mindesten hinaufhaltend zu sein, in die Besuche getreten und hatte so, oft reichlich gesprochen, wie facti sich und sein Amt in den Reichstag gelehrt. Und dabei blieb es auch bei dem zweiten Kämpfer und als unter dem Hütten in den Tagen des Landtagsprozesses mit Herrn von Marschall auch Herr von Bismarck verhandelt, hatte das innere Staatssekretariat schon eine feste Tradition, die mit der Wohlthat des Innenministeriums auf den, nebenher gleichfalls vom Reichsminister kommenden Grafen Hofmann überging. Zunächst rechtlich schien es, als ob die eingetragene Uebung unterbrochen werden sollte. Je mehr der allernachste Schicksalshöhe sich darauf beschränkte, mit leiser, ermahnter Stimme vorher zusammengefaßte kurze Ausführungen zu versehen, umso häufiger kam der Herr von Marschall und durch ihn zur deutschen Öffentlichkeit zu reden. Aber für Marschall von Bismarck war das Ministeramt nur eine Durchgangsstation, und als er erst in dem alten Palais der Reichswahlhof hielt, was wieder wie zuvor. War der Staatssekretär des Innern der Sprachminister im Reich, und als Graf Hofmann der nicht mehr war, was Herr von Bismarck und nach ihm Herr von Bismarck.

So ist es gekommen, daß der Staatssekretär des Innern der Primus internus geworden ist, und dann kam man immerhin sagen: Herr Hofmann zieht in ein höheres, vom König einer solchen Vergangenheit untrübtes Amt. Der innere Staatssekretär ist oben, ob er den Titel führt oder nicht, der Bismarck und man darf getrost annehmen, daß Herr Hofmann, bei dem der politische Kern sehr stark entwickelt ist — er war schon als junger Vortragender Rat in der damaligen Kolonialabteilung des Kaiserlichen Amtes ein ausgesprochen politischer Beamter — gerade das an der neuen Stellung gereizt hat. Denn so leicht ihm der Aufstieg geworden sein mag, drohen wird er Dornen finden, die ihn früher oder später das Fleisch rufen. Es ist ja nicht das Schwierigste an der Verwaltung des inneren Reichsamtes, daß es so umfangreich ist und so weit auseinandergehende Gebiete zusammenfaßt. Die zu bereiten haben auch Männer noch gelernt, die älter waren als Herr Hofmann und nicht wie er, vorher nationalökonomische Professoren. Im allgemeinen werden die Menschen ja auch viel gelernt an der Arbeit als am Lehrgang. Aber der Staatssekretär des Innern ist zugleich der eigentliche Reichsminister für Sozialpolitik, und das ist so ziemlich das unanfechtbare Geschick, das hier unter den wechselnden Mägen aufzutreiben ist. Es wiederholt sich da immer derselbe Prozeß: wer einmal an die sozialpolitischen

Dinge mit dem Blickgefühl des für sie Verantwortlichen herantritt, der erfährt, gleichviel in welchem Parteilager er steht, an sich das nämliche Schicksal: er beginnt sich in die Welt der Arbeitsteilnehmer hineinzufühlen und das eine oder andere auch mit ihren Augen sehen zu lernen. Das aber vertragen breite und einflussreiche Schichten bei uns nicht oder haben wenigstens bis vor dem Kriege nicht vertragen. Damit kommt für jeden von diesen Reichsministern für Sozialpolitik der Moment, wo ihr Name auf der schwarzen Tafel steht und durch das Land Agieren und die Gefilde der Hochöfen der Pfalz erschallt: crucifige! Noch keinen sah ich glücklich enden; nicht Herrn von Bötticher, nicht den Grafen Arthur Hofmann, nicht Herrn Delbrück. Ob Herr Hofmann, das frühere Direktionsmitglied des Hansabundes, der Sohn des hochachtbaren Parteiführers der Pfalz, von solchem Geschick verschont bleiben wird? Zweifelhaft: er ist noch jung, überaus gewandt, witzig, ein starker Kenner und seit einiger Zeit umstrahlt von höchster Günst. Und es gibt Leute, die meinen: er wäre noch nicht bis zur obersten, ihm beschiedenen Sprosse der Leiter emporgehoben.

**Siegfried Graf von Roedern.**

Das größte Geschlecht von Roedern gehört dem schlesischen Adel an und ist in drei Linien zerlegt. Der jüngste männliche Sproß der dritten Linie ist der gegenwärtige Staatssekretär für Sozialpolitik, Graf Siegfried von Roedern. Sein Vater, Graf Ludwig Erdmann von Roedern, Freiherr zu Kropitz, der in Freiburg i. Br. als preussischer Oberkonsulent a. D. lebte, ist am 1. September 1843 geboren und mit Verthe geheiratet. Graf Siegfried v. Roedern, der einzige Sohn aus dieser Ehe, wurde am 27. Juli 1870 zu Marburg geboren. Nachdem er seine juristischen Studien beendet hatte, wurde er am 14. Dezember 1893 Referendar beim Oberlandesgericht in Frankfurt am Main. Im Jahre 1896 ging er zur allgemeinen Staatsprüfung über, war zunächst Referendar in Düsseldorf, bestand 1898 die zweite Staatsprüfung und wurde ein Jahr später Regierungsrat. In dieser Eigenschaft war Graf von Roedern zunächst als Hilfsarbeiter beim Landratamt in Freudenau tätig und arbeitete von 1901 bis 1903 beim Oberpräsidium in Bielefeld. Danach kam er als Hilfsarbeiter in die Abteilung des preussischen Finanzministeriums. Im Jahr 1906 wurde er mit der Verwaltung des Landratsamtes von Niederrhein beauftragt; im Oktober desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum Landrat dieses Kreises. Er hat es verstanden, in diesem Amt zu den großen beachteten Gemeinden, besonders Berlin, stets ungetrübte Beziehungen zu unterhalten, so daß später seine Wahl zum Direktor des Provinzialverbandes Groß-Berlin zeitweilig erzwungen wurde. Als Landrat arbeitete Graf v. Roedern schon vor dem Ausbruch des Krieges an der Lösung der Groß-Berliner Wahlfrage. Mit dem Vizepräsidenten Dr. Reide zusammen stellte er den ersten Plan für die Schaffung eines Wahl- und Bezirksamtes am Groß-Berlin auf. Unter seiner Amtsführung als Vorstand wurde die Niederbarnimer Kreisbauernvereine durchgeführt und durch seine Mitwirkung kam die Ziegler-Damenanlage zustande und konnten die Krankenhäuser Riedersee, Bittenau-Reinickendorf und Oberdiesow begründet werden. Der Stadtvorstand in Potsdam hat der damalige Landrat Graf von Roedern seine Ehrentätigkeit bereitet, und seine letzte Amtshandlung war die Vorbereitung der Einweihung des Vorjagers-Ammelsplatzes in Lichterfelde. Als im Juni 1911 der Oberpräsidialrat von Winterfeld nach seiner Wahl zum Landesdirektor der Provinz Brandenburg von seinem Amt zurücktrat, wurde Graf von Roedern zum Oberpräsidialrat in Potsdam ernannt. In diesem Amt war er Stellvertreter des Oberpräsidenten von Brandenburg und Berlin und zeigte sich weiter für den Berliner Provinzialverband lebhaft interessiert. Seine wesentlichen Verdienste in der neuen Stellung war die Schaffung des Groß-Berliner Vereins für Kleinwohnungen. Erfüllung von der Erkenntnis der Schicksale des Groß-Berliner Arbeiterkreises war Graf von Roedern beehrt, nach dem Vorbild des rheinischen Kleinwohnungsvereins den Gemeindeförderungsverein, Arbeitslosenverein, das Jodel-Heim, weiträumiger und gesunder Wohnbau, insbesondere für die Wohnungen der

kleinen Klassen, in praktischer Weise vor Augen zu führen und ihnen durch die Verbindung mit den beiden großen Landesversicherungsanstalten von Berlin und Brandenburg die hierfür nötigen Geldquellen zu eröffnen. Obwohl die Fähigkeiten des Grafen als Verwaltungsbearbeiter unbestritten waren, wurde doch seine am 31. Januar 1914 erfolgte Ernennung zum Staatssekretär für Sozialpolitik als Nachfolge des Freiherrn Jörn u. Ullrich ziemlich überraschend.

**Die Vertreter der Parlamente beim Kaiser**

□ Berlin, 23. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Der Empfang des Präsidenten des Reichstages und des preussischen Landtages beim Kaiser ist auf persönliche Anregung des Monarchen zurückzuführen, welcher den Wunsch hatte, nach längerer Abwesenheit von Berlin die Vorsitzende des Reichsparlaments zu sehen. Die Herren Dr. Kaempf, Graf Arnim-Bohlenburg und Graf Schwerin-Idrowitz wurden einzeln empfangen. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem der Herren

länger, als sonst bei repräsentativen Empfängen üblich ist, über politische und wirtschaftliche Fragen des Augenblicks. Der Kaiser war in vorzüglicher Stimmung und bei bestem Wohlsein. Bei der gestrigen kaiserlichen Tafel waren mit den Ministern und Staatssekretären auch Dr. Delbrück geladen. Der Kaiser sprach dem schiedenden Minister in lebhaften Worten wiederholt seinen und des Vaterlandes Dank aus und überreichte ihm persönlich den Schwarzen Adlerorden. Mit dem Schwarzen Adlerorden ist der erbliche Adel verabschiedet.

**Neue Zulagen zu den Brotzotrationen.**

□ Berlin, 23. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Wie wir hören, wird die bisher geübte sparsame Wirtschaft mit uneren Brotzotriebevorräte es gestatten, demnächst neue Zulagen zu den Brotzotrationen für die schmerarbeitende Bevölkerung zu gewähren. Die Entscheidung steht nicht bevor.

**Die Niederlage der Italiener in Tirol.**

**Der Glückwunsch des Reichskanzlers.**

□ Wien, 22. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat an Baron Barian geschrieben:

Eure Excellenz bitte ich, zu den glänzenden Waffentaten der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im unwegsamen Gebirge seiner Uebermenschen leisten, immer weitere Erfolge und Siege.

Baron Barian erwiderte:

Ich bitte Eure Excellenz, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anlässlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffentaten in Tirol übermittelten freundschaftlichen Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen.

**Eine Auszeichnung des österreichischen Thronfolgers.**

□ Wien, 22. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Das Kriegspresquartier meldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Kommandobefehl erlassen:

Ihre Majestät haben geruht, folgendes Telegramm an mich zu richten: „Ich habe meinem Großneffen, dem Feldmarschallamant Erzherzog Karl Franz Josef in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korpens den Orden der Eisernen Krone I. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen. Freudig teile ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen meinen heldenmütigen und erfolgreich kämpfenden Führern und Truppen meine vollste Anerkennung, meinen Dank und Glückwünsche zu übermitteln.“ Diese uns alle beglückende Botschaft ist sofort an die Truppen zu veröffentlichen.

**Italien. Forderungen an die Alliierten.**

□ Rom, 23. Mai. (Fr. Tel.) Laut der „Mitt.“ erklärt die Idea Nazionale, die große österreichische Offensive könne als eine unmittelbare Folge der Vorkämpfe der Alliierten in bezug auf ein gemeinsames Vorgehen auf der einseitigen Front betrachtet werden. Man habe bei den Zentralmächten eingesehen, daß man etwas unternehmen müsse, bevor diese gemeinsame Aktion zur Tat werde. Man habe nun Berlin angegriffen und den gleichen Er-

wägungen sei nun auch die jüngste österreichische Offensive entsprungen. Das Wort unterbricht dann, welche Gründe die Oesterreicher wohl veranlaßt hätten, gerade den südlichen Kampfschritt zu ihrem Angriff zu wählen und führt dann aus: „Die ganze videntinische Front bietet die meisten Vorteile für eine Invasion italienischen Gebiets, weil sie der videntinischen Ebene verhältnismäßig am nächsten liegt. Eine Offensive am Montenegro hätte, auch wenn sie von Erfolg begleitet gewesen wäre, immer den Charakter eines Frontalangriffs gehabt, von dem man sich mehr Erfolg versprechen konnte. Der Artikel führt zum Schluß aus: Die italienischen Truppen befinden sich immerhin in einer etwas kritischen Lage. Ähnlichen Verhältnissen gegenüber hätten sich die französischen Truppen angesichts des ersten Anmarsches der Truppen des deutschen Kommandos auf der Front besunden. Mit Rücksicht auf diese Tatsache, die sich ganz gut auch an anderen Fronten wiederholen könnte, müsse man die Fänge anstreifen, wenn eigentlich die Heranzückung der alliierten Mächte sich entschließen wollte, jene ganzen Aktionen auf der Angriffsfrent einzuleiten, welche die Zentralmächte ihrer Bewegungsfreiheit berauben und ihnen die Möglichkeit nehmen würden, eine ihrer Fronten von Truppen zu entblößen und sie anderwärts zu konzentrieren, um dort eines der alliierten Heere zu bedrohen. Die Zeit des Zögerns sollte nachdrücklich verbleiben sein und man müsse allmählich deutlich den Wunsch ausdrücken, man möchte bei den vier Großmächten der Entente von den Worten zur Tat übergehen und von der Ueberlegenheit der Kräfte Gebrauch machen.“

**Italiens Schicksalsstunde.**

□ Rom, 23. Mai. (Fr. Tel.) Die italienische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Etwa bladet nennt das österreichische Vordringen Italiens Schicksalsstunde. Der Italiener scheinen vorläufig außer Stande den Vormarsch des österreichischen Heeres abzuhalten. Die italienische Presse verheißt nicht ihre Bemühungen; auch der ungeheure Erdsturz bei Gerbore wird den Jubel bei den bevorstehenden Kriegesfesten dämpfen.

□ Bern, 23. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Auf den tiefen Eindruck, den der österreichische Vorkampf in Südtirol in Italien gemacht hat und auf die Beunruhigung, welche er bei dem Verband hervorrief, läßt das sehr umfangreiche Erscheinen der Kantonsblätter, das insbesondere die ungenannten

**Zugna torta.**

In der Stageschicht, die aus in diesen Tagen vom Trentiner Kriegsschauplatz erstrahlt hat, ist der bisher wohl wenig bekannte Name Zugna torta mit bestem Klang hervorgerufen. Da mag es nun zur lebendigeren Bewandlung dieser Dichtung beitragen, wenn wir daran erinnern, daß von jener Höhe der berühmte Bergsturz niedergeht, den Dante, wie er auch sonst zur greifbareren Gestaltung seines Hellschicks gerne verfährt, zum Vergleich heranzieht, um den ungeheuren Einsturz zu schildern, der bei Christi Himmelfahrt in die Felswände des mächtig abgestuften Höllestrichters einen Trümmertag geschoben hat.

Die Stelle lautet im zwölften Gesang der Gött. folgendermaßen:

Die jener Bergsturz, der diesseits Trient Die Erde in ihre Seite hat getroffen, Durch Erdstöß oder Abruch losgetrennt, — Dem wo er losbrach an den Gipfel-Schroffen, Daß fällt so jäh der Fels ab nach dem Grunde, Daß sonst kein Fels von dort herab zu hoffen — So war der Abstieg von dem Felsenande. Die Dante-Gefährte, die weiß ohne eigene Anschauung von der Dichtungswelt, waren bis in die neueste Zeit einzig, wo der Bergsturz zu finden ist. Die Einen wollten ihn in der Roverese Klause finden, wo die Cronica von einem Bergsturz aus dem Jahre 1300

oder 1310 erzählt, wieder Andere nördlich von Rovereto bei Castello della Pietra. Aber bei beiden fehlt das Hauptmerkmal des Danteschen Bildes, daß der Bergsturz eine Art Zugang zwischen der Höhe der Felswand und dem ebenen Lande herstellen muß. In der Roverese Klause ist an der monergischen Felswand nirgends eine nennenswerte Geröllhaube festzustellen. Bei Castello della Pietra ist zwar vor Zeiten ein bedeutender Abbruch an der Wand erfolgt, die von der heute noch erkennbaren rötlichen Abbruchstelle den Namen Gengio rosso führt; aber die Steintrümmer haben sich nur am Talboden gebäuh, ohne im Eisernischen zur Höhe der Wand hinaufzuweichen.

Ganz anders liegt die Sache an der Zugna torta. Wenn man auf der tiefenröhrenartigen Eckhal-Strasse von Verona nach Trient wandert, so gewinnt hier Na bei Serravalle, der alten Klausenstadt, das Tal noch einmal völlig den Charakter einer gewaltigen Klause. Dann weichen die Berge zur Rechten mehr zurück, bilden jedoch zunächst immer noch die unregelmäßige Abhänge wie vorher. So geht es weiter, bis die Straße dem Dorf Marco (nicht San Marco, wie man immer wieder liest) sich nähert und rechts die Felshöhe der Zugna torta sich zeigt. Da bietet sich nun dem Wanderer ein Bild von absonderlicher Großartigkeit. Von dem oberen Rand jener Felshöhe herüber zieht sich langhinziehend eine mächtige Trümmerschale quer ins Tal herein, herunter zur Straße, über diese weg bis zur Bahn, die sich zwischen durchdrängt, jenseits der Bahn weiter und bis zum Felssturz, den sie hinter Marco und Mori erreicht und zu einem hohen Bogen nach Westen gebogen. Es ist die Gola rossa, auch Clavio

di Marco genannt. Wer mit der Bahn fährt, kann wohl über die mächtige Höhe, die rechts und links an ihm vorüberzieht. Von der ganzen Mauer dieses Felssturz-Gebildes bekommt man erst eine Vorstellung, wenn man das Trümmersfeld selbst durchstößt. Das oben-trückerliche Gewirre dieser hochoben gebrochenen Kalksteinfelsen, das sich nur mit den zerfallenen alten Laubstrümmern des Felses vergleichen läßt, umgibt uns wie ein im wilden Sturm erhärtetes Meer und bringt uns zu lebhaften Bewusstseinen, daß man hier das Denkmal einer jener elementaren Katastrophen vor sich hat, die das ganze Angeficht einer Gegend auf Jahrtausende umwälzen.

Reich einer alten Chronik hat dieser Bergsturz im Jahre 883 stattgefunden und mit seinem Verfall die Erde demachen gehant, daß die Roverese des Fels lange erdauern mußten, bis sein Wasser sich durch die Schattenspalten wieder einen Weg gebahnt hatte. Nach der vielkundigen Albertus Magnus weiß in seinem Buch über die atmosphärischen Einflüsse von ihm zu berichten, daß er am Ufer der Erde auf drei bis vier Meilen Dörfer und Menschen verschüttet habe, und führt ihn dabei auf die in die Klüftungen des Bergs eingebrungenen Gewässer zurück. So terecht scheint er damit nicht zu haben, wenn man wenigstens in seiner Erdgeschichte, der ihn mit dem Bergsturz von Golden zusammenstellt, betrachtet diese Bergsturz als sogenannte Berg-Schläge, bei denen durch unterirdisches Wasser die mangelige oberirdische Unterlage einer festen Kalkschicht ausgetrocknet wird und die Schicht dadurch ins Gleiten kommt. Nach Dante scheint mit seinem „Abruch“ eigentlich zu meinen,

Daß der Dichter den Bergsturz mit eigenen Augen gesehen hat, ist vernünftiger Weise nicht zu bezweifeln. Dessen Bild hätte sich ihm wohl kaum zur Reimanschauung aufgedrängt, wenn es nicht in seiner Anschauung vorhanden gewesen wäre. Und die Gelegenheiten eines Besuches bei sich ungenannten zu der Zeit, da Dante als Verbannter am Hof von Grand in Verona sich aufhielt. Sonderbarerweise führt sich gerade die Sache. Im April 1316 war es, daß Dante aus Toscana endgültig weichen mußte und seinen Weg zu dem mächtigen göttlichen Felsberg nahm, zu dem letzten Ort der Kaiserpartei in Italien.

Der auf der Leiter Im Wappenschild des heiligen Vogel (den Reichsadler) führt.

Nach ist noch Dantes Namen an einen bestimmten Punkt in dieser Gegend gefällig. Ueber dem Dorf Bazano zwischen Marco und Rovereto erhebt sich ein Schloß, das heute Castello die Dante heißt und nach der Ueberlieferung dem Dichter zum Aufenthalt gedient haben soll, was dadurch ganz plausibel wird, daß das Schloß ein Restum der den Scaligern nachfolgenden Grafen von Castel Marco gewesen war. Das Schloß ist wunderbar auf einem Bergsturz gelegen, der sich erschlossen in die Ebene des Erdstals vorzieht. Vor dem Kriege war ein Sandhaufen oben, und ein hübscher Garten umgab und übertraf die wenigen Mauerreste, die von der Berg erholten waren. Die unergiebliche Landschaft läßt die Zugna torta und den Bergsturz von Marco in seiner ganzen Ueberdeutung übersehen, und so mag auch Dantes Frage von dort aus auf ihn gerichtet haben.

Es hat im Folgenden mehrere Stellenangaben zum Vergleich mit dem Original.

Borbereitungen der Oesterreicher hervorhebt und darauf hinweist, daß die Zentralmächte in der Herstellung von Kanonen und insbesondere großkalibrigen Geschützen über reichliche Mittel verfügen, die sie verständigend verwenden. Die Oesterreicher hätten gegen die vorgeschobenen italienischen Linien eine starke Feuerkonzentrierung gerichtet. Sodann spricht die Agenzia Stefani diesen Linien eine dauernden Charakter ab und erklärt, sie seien infolge dessen bei dem starken feindlichen Vorstoß nach angemessener Verwendung zu räumen geneigt. Schließlich heißt es: Bekannt ist der gewaltige Reichtum der Zentralmächte an Schießbedarf, der ihnen gestattet, ihre Artillerie derartig zu versehen zu lassen, daß es zuweilen aus Phantasiegrenz. Den gewaltigen österreichischen Anstrengungen gegenüber kämpft unser Heer mit wechsellübendem Blick, aber mit Vertrauen und Festigkeit. Unser Land teilt jetzt mit Frankreich die Ehre und Last der drückenden Mächtigkeits der Zentralmächte, welche die Drohung vereiteln wollen, die für sie in der einigenden Aktion des Verbandes besteht, und die Initiative an sich zu ziehen suchen.

Der italienische Bericht.

Rom, 22. Mai. (Mittagsblatt.) Antilich Bericht vom 21. Mai. Vom Schiffe Joch bis zur Höhe hat sich die Lage nicht verändert. Im Sagarina-Kanal beschloß die feindliche Artillerie gestern den ganzen Tag über unsere Stellungen von Gani bis zur Laguna. Spät abends warf der Feind ungeheure Infanteriemassen zum Angriff vor, die nach erbittertem Kampfe unter ungeheuren Verlusten zurückgeworfen wurden. Gegen unsere Linien vom Monte Pasubio bis zum Terragnolo-Kal entwickelte die feindliche Artillerie eine starke Tätigkeit. Sie wurde von uns mit Artillerie wieder beschossen. Hoffen den Terragnolo-Kal und dem Hoch-Astico gemächtige Tätigkeit der gegnerischen Artillerie. Die von uns besetzten Rückzugslinien wurden weiter verstärkt, während der Gegner seinerseits die Stellungen vom Monte Rajo bis zur Longo-Gruppe besetzt.

In dem Gebiet zwischen Astico und Brenta dauerte gestern die heftige Artilleriebeschussung gegen unsere Linien fort. Nachmittags und abends folgten heftige Angriffe der feindlichen Infanterie, die von unseren Kruppen, welche dem Gegner sehr zahlreiche Verluste zufügten, mit großer Ausdauer erstickt wurden. Einige bereits vom Feinde eroberte Feldwerke wurden von uns nach wilden Kämpfen, in welchen wir dem Gegner etwa 100 Gefangene (1) abnahmen zurückerobert. Im Saganotale rannte der Feind gegen unsere vorgeschobenen Posten an, die den Angriff zurückschlugen und sich sodann Schritt für Schritt aus der Unterstützungslinie zurückzogen.

Auf der übrigen Front zerstreutes Feuer der gegnerischen Artillerie. Die unsere schloß die feindlichen Verteidigungslinien auf dem Calvarienberg und auf dem südwestlichen Abhang der Rodgorahöhe. Kleine feindliche Angriffe auf der Monte Sabotino und im Raume von Montefalco wurden leicht zurückgeschlagen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Biadene, Padogno, Feltra, Ronzano. Es gab zwei Tote. Vier Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Irland.

Ein Amerikaner in Irland verhaftet.

Berlin, 23. Mai. (Bris.-Tel.) Kuxer dem in Irland zum Tode verurteilten amerikanischen Scharführer Lynch ist laut Bostoner Zeitung auch ein früherer amerikanischer Kommandant auf Santo Domingo, James Sullivan, von den irischen Militärbehörden verhaftet worden. Die amerikanischen Behörden hätten trotz dringender Aufforderung noch nicht erfahren können, wo Sullivan untergebracht ist.

Heute drängt sich unwillkürlich der andere Gedanke auf, daß der Punkt sich vortrefflich zu einem Beobachtungsposten geeignet haben möchte, um das Feuer der kaiserlichen Stütze zu leiten, das die von der Natur so gewaltig gebauten Stellungen der Italiener auf der Laguna toria und die Costa herab bis nach Marco und Mori hinunter machte. Freilich wird dadurch das Castello di Dante auch zum vielgeschätzten Ziel der italienischen Geschütze geworden sein. Was mögen sie übrig gelassen haben von dem Paradies auf jener Bergeshöhe.

Wenn aber des Dichters Geist jene Stätte seiner Raft auf biternen Verbannungswegen umschwebt, so wird er heute wie ehemals mit zornigem Ingrimm auf das jammervolle Schauspiel blicken, wie die verdorbene Söhne seines „armen Reichthums“ unwillig und eigenmächtig gegen sich selber wüthen, und er wird sein prophetisches Wort über sie wiederholen:

Der blind betäubenden Begierden Flamme  
Läßt auch gebären jenen Rinde gleich,  
Des Hungers Rast und von sich löst die  
Kette.

Um den Frieden.

Berlin, 23. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichstanzler hat in voriger Woche den bekannten amerikanischen Berichterstatter Herrn von Niessing eine längere Unterredung gewährt, in welcher er hauptsächlich auf die Bemerkungen Greys über Deutschlands angebliches Streben nach der Vorherrschaft in Europa einging. Der Reichstanzler wies die Darstellung des englischen Ministers zurück. Der Wortlaut der Unterredung, welcher wie wir hören, 5000 Worte umfaßt, wird vermutlich im Laufe des heutigen Tages bekannt gegeben werden. Der Reichstanzler beschäftigte sich außerdem flüchtig mit der Rede Poincaré. Ausführlich behandelte er nur die Reuefertigung Greys, daß England von jeher friedensfreundlich gewesen sei, Deutschland aber schon zwei Jahrzehnte hindurch den Weltfrieden bedroht habe. Er schloß unter Anführung historischer Tatsachen aus, daß Deutschland niemals der Friedensstörer gewesen sei. Dann kam Herr von Niessing auf die Einzelheiten der Erklärung Greys zu sprechen und sagte: Solange die leitenden Staatsmänner der feindlichen Länder sich in abstrakten Ideen bewegen, statt daß sie die Lage ansehen wie sie ist, so lange komme man dem Frieden nicht näher. Dennoch nahm er Bezug auf die Reuefertigung Greys, daß niemand mehr den Frieden wünsche als England und sagte, diese Reuefertigung Greys sei nur eine Rechtfertigung für die Tatsache, daß England den Krieg verlängere. Wenn sich England und seine Alliierten mit der wirklichen Lage beschäftigten, statt mit jener, welche sie erträumten und erhofften, wäre es möglich, einer Verwirklichung des Friedenswunsches, wie sie von allen Völkern begehrt sind, näher zu treten.

Frankreich als Hemmnis des Friedensschlusses.

Berlin, 23. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird berichtet: Der Londoner Gewerksmann des Anstedenamer Berichterstatters der Bostoner Zeitung schreibt: Die englischen Politiker beurteilen die Frage eines baldigen Friedensschlusses, wie er seit mehreren Wochen erörtert wird, als aussichtslos. Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Die Annahme von Frankreich seien auch die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Initiative dazu von irgend einer maßgebenden Seite ausgehe, in Betrachtung einzutreten. In Frankreich habe sich aber in letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und Militärs bestehende Gruppe gebildet, welche für Frankreich vorläufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forderungen erheben, welche jede Verhandlung ausschließen. Es fragt sich nun, wie weit England und die übrigen Verbündeten den französischen Sonderwünschen folgen müssen. Diese Frage wird in London stark besprochen. Man ist der Ansicht, daß England, da es von Frankreich in den Krieg hineingezogen worden ist, auch bestimmen darf, wann der Krieg ein Ende haben muß. Die französischen Militärführer seien, wie man in London betont, auf England nicht angewiesen. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man beide Parteien fragen müsse, was noch zu erreichen sei.

Die neuen Steuern.

Berlin, 23. Mai. (Mittagsblatt.) Im Hauptausschuß des Reichstages wies bei der zweiten Lesung des Kriegsteuergesetzes der Reichssekretär Dr. Helfferich darauf hin, daß keine Steuern die notwendigen Lebensmittel auch nur um einen Pfennig verteuern, weil diese unter Höchstpreisen stünden. Er würde es bedauern, wenn versucht würde, diese Aufgabe zu bewerkstelligen. — Im Steuerausschuß wurde die Reichsabgabe zu den Post- und Telegraphengebühren mit den Abänderungen der gemeinsamen Anträge mit großer Mehrheit angenommen, ebenso der Fruchtstempel.

Eine neue Kriegskreditvorlage.

Berlin, 23. Mai. (Bris.-Tel.) Dem Reichstag wird, wie die Bostoner Zeitung hört, noch in diesem Tagungsabschnitt eine weitere Kriegskreditvorlage zugehen, die wieder 10 Milliarden anfordert. Die zuletzt bewilligten Kredite reichten zwar noch bis in den Sommer hinein, man wollte aber dem Reichstag ein nochmaliges Zusammen-treten im Hochsommer ersparen. Die Frage dürfte in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung gelangen.

Der Anspruch auf Sterbegeld für Gefallene.

Berlin, 23. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Die Abgeordneten Wassermann und Biff (Ehlingen) haben gegen folgende kurze Anfrage im Reichstage eingebracht:

Nach § 214 der Reichsversicherungsordnung fällt der Anspruch auf die Leistung einer Sterbegeldleistung weg, wenn der Erwerbslose sich im Ausland aufhält. Im Laufe des Krieges sind viele der zum Heeresdienst einberufenen Versicherten im feindlichen Ausland gefallen. Der Anspruch auf Sterbegeld ist in ähnlichen Fällen, ebenso wie die Erwerbslosenhilfe von den zuständigen Behörden abgewiesen worden, weil die Unterstützungsfälle im Ausland eingetreten waren und der Kriegsschauplatz im feindlichen Lande als Ausland im Sinne der Versicherungsordnung gilt. Gehört der Herr Reichstanzler gegenüber diesen unbilligen Rechtszustand Abhilfe zu schaffen?

Peter Spahns 70. Geburtstag.

Frankfurt a. M., 22. Mai. (Mittagsblatt.) Zum 70. Geburtstag des Oberlandesgerichtspräsidenten und Reichstagsabgeordneten Dr. Spahn ist vom Reichstanzler folgendes Telegramm eingelaufen:

An Ihrem heutigen Geburtstag, der Sie in das 8. Jahrzehnt eines von erfolgreicher Arbeit für das Vaterland erfüllten Lebens führt, sende ich Ihnen sehr geehrter Herr Präsident, meine besten Glückwünsche. Ich gebe mich der ausdrücklichen Hoffnung hin, daß Ihre auch in diesen schweren Kriegsjahren stets bewährte staatsmännische Kraft unserem öffentlichen Leben noch viele Jahre erhallen bleibe. v. Bethmann-Hollweg.

Der Justizminister drohete: „Zur Vollendung des 70. Lebensjahres sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Mit warmer Anerkennung gedenke ich hierbei der ausgezeichneten Dienste, die Sie als Richter und auf hervorragenden Posten der Justizverwaltung dem Staat geleistet haben. Möge Ihnen auch weiterhin ein gesegnetes Wirken in geistiger und körperlicher Frische beschieden sein.“

Glückwunschtelegramme liefen ferner ein von dem Staatsminister v. Loebell, den Staatssekretären Dr. Helfferich, Dr. Vögel, Krülle und v. Capelle, dem Reichstagspräsidenten u. a.

Kongress für Kriegsbeschädigtenfürsorge Köln 1916.

Die in den Monaten August und September d. J. stattfindende Anstellung für Kriegsbeschädigten Köln 1916 wird mit einem Kongress verbunden sein, der seinen ganzen Aufbau noch wesentlich mit dazu beitragen kann, die Bedeutung des geplanten Unternehmens gewollt zu betonen.

Im Anschluß an die Tagung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge werden sich die namhaftesten Vertreter ärztlicher und technischer Wissenschaft, Verbände, Organisationen und Körperschaften der Industrie, des Handels und Verkehrs, des Gewerbes und der Landwirtschaft, unter der Führung des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammenfinden, um gemeinsam und in besonderen Tagungen darüber zu beraten, wie das Wesen der Kriegsbeschädigten gefördert werden kann, insbesondere wie dieser wieder als erwerbsfähiger Mensch in das Wirtschaftsleben zurückgeführt werden kann. Die Reihenfolge der Tagungen ist auf die Zeit vom 21. bis 26. August festgesetzt. An diesen Tagen soll auch den Teilnehmern des Kongresses die Möglichkeit geboten werden, in Köln und der näheren Umgebung vorhandene Einrichtungen zu besichtigen, die bereits mit der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten sich beschäftigt haben. Patentreben werden auch industrielle und gewerbliche Anlagen Köln für die Teilnehmer geöffnet sein.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, den 23. Mai 1916.

Kriegsauszeichnungen.

Heinrich Koller, Jagdunter bei Hh. Haag, wurde die badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Vortrag in der Handelshochschule über „Finland“.

Zu der Handelshochschule sprach gestern abend Herr Professor Dequais in äußerst fesselnder Weise über „Finland“. Er gab ein Charakterbild des Landes selbst und des Volkes, das schon seit Jahrhunderten Kämpfe um seine Freiheit zu bestehen hat. Das Land ist an Umfang nicht groß, so führte Herr Prof. Dequais aus, die Bevölkerungszahl gering, es zählt etwa dreieinhalb Millionen Einwohner, seine Geschichte ist noch jung, sein Volk jung und entschlossen und hat in seinem Rechtsbewußtsein. Lange kalte Winter beherrschen das Land, überaus rasch kommt der Sommer mit all seinen Wandern. Das Licht herrscht der plötzlichen Dauer, unerfährlich saugt es alle Dunkelheit auf. Menschen, Tiere, Pflanzen führen vom Tage seiner Herrschaft an ein geheiligtes Dasein. Es gibt die warme Sonne Zeit des finnischen Sommers mit Leben zu füllen, die weißen Juniwinde Finlands sind sein Jungbrunnen. Der Finlander verliert sich, der erbe gar Zeit der Sommerferien in das Land der 1000, sein der 1000 Seen, um die Küste der Landschaft recht genießen zu können, der Landschaft, die neben der Mühe aber auch Größe besitzt. Der Wald ist eine unerlöschliche Erwerbsquelle für die Finnen. Die Landwirtschaft wird in großem Maßstab betrieben, die Bauern wohnen in zerstreuten Gehöften, sind aber untereinander zu Dorfgemeinschaften zusammengeschlossen.

Die sozialen Institute sind in dem Maße sehr stark entwickelt und sie sind es, die ihn den Vätern haben und den Weg zum Fortschritt gewiesen haben. 1809 erlangte sich Finland seine politische Selbständigkeit und es ist

verwunderlich, wie so nahe bei der Hochburg des Russentums das Land die Entwicklung nehmen konnte, die es genommen hat und die ganz im Gegensatz zu Rußland steht. Handel und Industrie blühen auf, das Schulwesen wurde neu organisiert, durch eigene Kraft des Volkes entwickelte sich ein Kulturhaushalt. In der Geisteskultur Finlands sind zwei Strömungen zu unterscheiden, die schwedische und die finnische Kultur, bedingt durch die Tatsache, daß das Land von zwei in Sprache und Rasse verschiedenen Völkern bewohnt wird, die erst das gemeinsame Schicksal verbunden hat. 2 Millionen der Einwohner kamen aus Finnland eigenständig, ihre Sprache ist finnisch und reich, doch für den Europäer nur schwer erlernbar; 400.000 kamen von Schweden. Neben dem Christentum, das die Schweden ins Land brachten, organisierten sie die Verwaltung nach ihrem Muster, sie wurden den Ureinwohnern die Begleiter, aber keine Unterdrücker. Die friedliche Entwicklung hatte zur Folge, daß Schwedisch die Hauptsprache aller gebildeten Kreise wurde.

Das Land hat eine stattliche Anzahl außerordentlicher Männer hervorgebracht. Vor allem ist hier der in schwedischer Sprache den finnischen Nationalen Geist vertretende Dichter Joh. Luthi, Rönberg zu nennen, der Verfasser der finnischen Nationalhymne „Unser Land“ und Dichter des in guter deutscher Uebersetzung erschienenen Werkes „Die Erzählungen des Juhani Aho“. Dem finnischen Schrifttum lehrte hochanschätzende Dienste Elias Lönnrot mit seiner Bearbeitung von epischen und lyrischen Volksliedern (Kalevala und Kanteletar). In der bildenden Kunst und Musik traten eigene schöpferische Talente erst nach der Trennung mit Schweden auf. Zu nennen ist hier der Musiker Jean Sibelius und die Maler Ed. Chelstedt und Alfi Galle-Kallala.

Nach der Befreiung einer Reihe von wichtigen Reichsbildern widmete der Vortragsabend den politischen Verhältnissen Schwedens einige Ausführungen. Inzwischen von der Wiedereinberufung des Reichstages im Jahre 1883, kam er auf die Kämpfe zu sprechen, die das Land seit 1899 durchzuführen hat. Seit dieser Zeit kämpft Finland nicht nur um seine Freiheit und Selbständigkeit, sondern um seine Existenz selbst. Die Ursache dieses Befreiungskampfes liegt letzten Endes in den imperialistischen Expansionsplänen Rußlands.

In seinem Donationsstimmungsplan wollte Rußland 1899 den Besitz des Reichstages, um dadurch die Durchdringung seines Reichsgebietes zu erreichen, jedoch verbotene der eiserne Ring passiven Widerstandes der finnischen Bevölkerung die Durchführung. Nach dem gewaltigen Generalstreik 1905 erreichten die Finnländer die Unabhängigkeit eines selbst organisierten Mannes, aber es war nicht mehr als ein Schein-Poker; das einzige, was es brachte, war eine totale Umänderung des Reichstages. 1908 begann die 2. Unterdrückungsperiode Finlands, die sich besonders in den Kampf um das Gleichheitswahlrecht geltend machte. Mit dem Weltkrieg wurden auch diesen Kampf neue Verhältnisse eröffnet, heute kämpft Finland um seine lebenswerte Zukunft. Seiner Volksliebe die von langer Heimatliebe getragenen Ausführungen des Vortragsabends.

Erkrankung der Königin von Schweden. Wie der Postbericht der amtlichen „Nordischer Zeitung“ meldet, ist die seit einigen Wochen zum Besuch der Großherzoglichen Hochzeiten in Karlsruhe weilende Königin von Schweden am Sonntag plötzlich an einer akuten rechtsseitigen Mittelohrentzündung erkrankt, die den sofortigen Trommelstillsitz notwendig machte. Das Allgemeinbefinden der Königin hat sich danach gebessert, die Fiebererscheinungen sind zurückgegangen, es bestehen aber noch lokale Beschwerden am Ohr.

Der telegraphische Gruß der Großherzogin Luise an die Jussalben. Unter den zur Kaiserin der aus Frankreich zurückgekehrten deutschen Austauschgefangenen in Konstantinopel eingewanderten deutschen Gefangen befindet sich auch ein solcher der Großherzogin Luise, der folgenden Wortlaut hatte: „In meinem großen Bedauern muß ich auf die Freude verzichten, die es mir gewährt hätte, der Ankunft unserer Schwerwundeligen Austauschgefangenen beizuwohnen zu können. Die noch nicht wiederbeschaffte Gesundheit meiner Tochter, der Königin von Schweden, erfordert eine in den allerersten Tagen beginnende Kur in Genua, und so sehe ich mich leider nicht in der Lage, meinen so sehr lebhaften Wunsch erfüllen zu können. Nicht weniger herzlich aber ist meine Teilnahme an den bevorstehenden Tagen und Stunden und ich möchte den ankommen, in die Heimat zurückkehrenden tapferen Vaterlandskämpfern einen warmempfindlichen Willkommen bei ihrem Eintreffen im deutschen Vaterland entgegenbringen. Möchte reicher Segen auf dieser Heimkehr ruhen, die von uns allen in tiefer Dankbarkeit gefeiert werden wird. Gott mit uns!“

Zucker für Einmischung. Die für Einmischung freigegebene Zuckermenge wird in nächster Zeit den Bundesstaaten überwiesen werden. Jede der Kommunalverbände ist es dann, die ihnen überwiesenen Mengen auf die einzelnen Gemeinden zu verteilen. Es muß aber nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß in jeder Handhabung die allergrößte Sparsamkeit beim Verbrauch von Zucker unbedingt erforderlich ist und daß insbesondere das Einmischen von Obst und Früchten, soweit sie tropen angängig, ohne Zucker erfolgen muß (hauptächlich beim Marmeladen); die Säugung selbst kann dann beim späteren Verwenden der eingewaschenen Früchte erfolgen.

Die Siderstellung der Düsternis für die badische Bevölkerung. Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß schon jetzt die Düsternis der Bergwerke von Dählbühl anzuheben wurde. Ein solches Bergwerk der Dählbühl würde selbstverständlich eine große Preissteigerung im Gefolge haben, weshalb nie mit erfahren, die G. Regierung den Weg

Sommersprossen

polle Bude, Hebel, nur, Zeit heilig, „Spier“, Gaus, Gaus, D. A. De Spier, D. Gaus, Gaus.





# Stenographischer Reichstagsbericht

## des

# Mannheimer Generalanzeigers.

### Mb. Deutscher Reichstag.

52. Sitzung. Montag, den 22. Mai 1916.  
Am Tische des Bundesrats: Unterstaatssekretär Richter, Caspar.

Der Vizepräsident Dr. Spahn (Centr.) ist aus Anlaß seines 70. Geburtstages mit einem Rosenkranz geschmückt.  
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten und teilt mit: Ich habe dem Abgeordneten Dr. Spahn zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Reichstages ausgesprochen und hoffe, daß Sie alle damit emporgehoben sind. (Beifällige Zustimmung.)

### Der Etat für das Reichsamt des Innern.

Präsident Dr. Kaempf gibt bekannt, daß die Zustimmung über die Resolutionen am nächsten Mittwoch nicht vor 4 Uhr stattfinden wird und daß damit auch die Abstimmung über andere Resolutionen, soweit sie etwa bis dahin zur Abstimmung reif sind, verbunden werden würde.  
Die Aussprache geht beim Reichsgesundheitsamt weiter.

**Abg. Kunert (Soz. N.-G.):**  
Bericht über Seuchenbekämpfung und Volksernährung. Welche Kreise des Volkes leiden an Unterernährung. Der Vizepräsident des Reichstages hat die Reichsgesundheitskommission gebittet, die Bekämpfung der Seuchen, die Bekämpfung der Mangelkrankheiten und die Ernährung der Bevölkerung zu untersuchen. Das Reichsamt des Innern hat nun den Auftrag, alle diese Fragen in einem besonderen Ausschuss zu behandeln. Man will diese wichtigen Dinge in einem Satz zusammenfassen und erörtern. Damit dient man der Sache nicht. Man darf auch nicht zu weit gehen, sonst könnte man ja auch die Nahrung, die Aufhebung des Alkoholismus und die Einführung der Volksernährung fordern. Die Bekämpfung der Seuchen und der Schutz des bestehenden Lebens. Der Ausschuss ist der beste Sänglingsausschuss. Schwere Arbeit sollte für Frauen ausgeschlossen sein. Vor der Einführung muß die Frau im Felde, so steht die Frau in ihrer häuslichen Stunde dem Tod ins Auge. 30 000 Frauen werden abjährlich an mangelnder Nahrung. Für die Bekämpfung der Seuchen ist ein Schandmal der heutigen Wirtschaft, ein Massenmord auf dem Markt der Kapitalismus. Ein preussischer Kultusminister hat die Frage der Seuchenschutzfrage und des Mutterrechtes als eine reine Geldfrage bezeichnet. So kann man allerdings jede Frage lösen.

**Präsident des Reichsgesundheitsamtes Baum:**  
Der Vizepräsident hat behauptet, daß von jeder erfahrungsgemäß Seuchen und Krankheiten über Kriegsführende Länder kämen; dieses Ereignis wäre auch jetzt wieder eingetreten. Dem muß ich mit aller Entschiedenheit widersprechen. Wohl noch nie ist ein Krieg geführt worden, bei dem die Zivilbevölkerung so wenig von Seuchen heimgesucht worden ist, und wir wollen Gott dankbar sein, wenn es so bleibt. 1870/71 haben die Soldaten noch Hunderttausende dahingerafft. In diesem Kriege haben wir eine so geringe Anzahl von Fällen gehabt, daß wir diesen Mangel der Krankheit nur begreifen können. An Cholera sind nur zwei eingeschleppte Fälle aus dem Ausland unter der einheimischen Bevölkerung vorgekommen, auch Typhus nur in ganz verschwindendem Maße. Die Annahme, daß Seuchen auch in diesem Kriege wieder in erheblichem Maße vorkommen werden, ist also unzutreffend. Wir dürfen bei medizinischen Maßnahmen, unseren Vorfahren und allen, die bei der Seuchenbekämpfung mitwirken, nur von Herzen danken, daß sie jetzt die Zustände so gut gelassen sind. (Beifall.) Von Diphtherie und Scharlach sind in einzelnen Fällen größere Ausbreitungen vorgekommen. Das ereignet sich aber auch im Frieden und hängt nicht mit dem Krieg zusammen.

Was die Säuglingssterblichkeit und die Sterblichkeit der Frauen im Kindbett anlangt, so unterwerfe ich mich heute, was ich früher einmal gesagt habe: daß es ein Mangel ist, daß unsere Frauen Kinder nach der Geburt verlieren und daß alles zu tun ist, um diese Kindersterblichkeit einzuschränken. Hier sind aber schon recht erhebliche Fortschritte gemacht. 1901 starben von 100 lebend Geborenen noch abjährlich 20,7, 1913 nur diese Zahl schon auf 15,5 Prozent herabgedrückt. 1907 starben noch 361 000 Kinder, 1913 waren es 335 000. (Zur Zeit bei den Soz. und jetzt?) — Die Stillzeiten der Jahre 1914, 15 und 16 liegen mir noch nicht vor. Nach Mitteilungen aus den Kreisläutern ist allerdings dort in dem letzten Jahre eine gewisse Steigerung der Kindersterblichkeit eingetreten. Die Sterblichkeit der erkrankten betrug 1901 nach 19,4 Prozent, 1913 nur 14 Prozent, die Sterblichkeit der ungeschädigten Kinder 1901 33 Prozent, also ein Drittel aller ungeschädigten Kinder, 1913 22,23 Prozent, also etwa ein Fünftel aller ungeschädigten Kinder. Wir haben damit allerdings noch keine erfreulichen Zustände erreicht, aber es ist auch nicht schmerzhaft geworden, wie sich nicht auf dem alten Standpunkt gelassen.

Die Sterblichkeit der Frauen bei der Entbindung ist in den letzten 10 Jahren eigentlich nicht zurückgegangen. Von 10 000 gebärenden Frauen sterben 33; 1906 waren es sogar nur 30. Interessant aber ist, daß die Zahl der Frauen, die bei normaler Geburt am Kindbettfieber sterben, herabgesetzt, dagegen die Zahl derjenigen Frauen, die bei einer anormalen Geburt sterben, sich erhöht hat. Diese Steigerung wird darauf zurückzuführen sein, daß bei den Schwangeren häufig nicht so vorurteilliche Hände mitwirken und daß Klärungen hierin vielfach die Schuld tragen. Diese Sterblichkeit der Frauen im Kindbett muß mit allen Maßnahmen bezugnehmend werden, hier muß eine tatsächliche Besserung erfolgen. (Zustimmung.)

Hiermit hängt auch das Seuchenwesen zusammen. Der Staatssekretär des Innern hat 1913 erklärt, daß eine reichsgesundheitliche Regelung dieser Frage infolge der Verhältnisse in den einzelnen Staaten nicht erwünscht sei. 1914 hat der Reichsminister dem Bundesrat eine Vorlage unterbreitet. Nach vorläufiger Beratung der ganzen Sache im Reichsgesundheitsamt sind unter Ausdehnung von Sachverständigen Grundzüge für eine einheitliche Einheitsregelung der Bekämpfung für die einzelnen Bundesstaaten aufgestellt worden. Infolge des Krieges konnte diese Vorlage nicht mehr fertiggestellt werden. Bei dem jetzigen Kriegszustande liegen andere wichtigeren Vorlagen vor.

Der Vizepräsident hat dann Angriffe gegen Preußen gemacht, als ob dieses nicht mehr mithin wolle. Über getade der preussische Minister des Innern hat vor nicht langer Zeit dem Reichsminister erklärt, als dieser wegen eines von der Deutschen Vereinigung für Säuglingssterblichkeit gegründeten Komitees an ihn herantrat, er habe sich gegenüber mit dem Kommando der Be-

kämpfung der Säuglingssterblichkeit und bitte, dieses Komitee so lange aufzuschieben, bis diese Arbeiten erledigt sind. Gegenwärtig finden im Ministerium des Innern unter Beteiligung der Reichsminister und der hervorragendsten Sachverständigen Beratungen statt, deren Ergebnisse nach Kriegsende dahin führen sollen, die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit einheitlich zu regeln. Dabei kommt in Frage die innere Kolonisation, die wirtschaftliche Bekämpfung verheereter Personen und linderreicher Familien, das Wohnungswesen, gesundheitliche Maßnahmen, die Bekämpfung von Missethätigen infolge der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, strafrechtliches Einschreiten gegen Verletzungen auf diesem Gebiete, sowie die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wir müssen auf diesem Gebiete weiter arbeiten. Das ist ein Gebot jeder vernünftigen Sozialpolitik und der Menschlichkeit. In der Kommission, die der Reichstag für diese Fragen einzusetzen im Begriffe ist, können wir ja dieses ganze Gebiet eingehend und gründlich erörtern. (Beifall.)

### Abg. Kunert (Soz. N.-G.):

Eine reichsgesundheitliche Regelung der Seuchenschutzfrage muß kommen, weil heute gerade die armen Frauen unter der ungenügenden Hygiene leiden.

### Abg. Fischer-Hannover (Soz.):

Die Säuglingssterblichkeit hat während des Krieges zugenommen. In vielen anderen Ländern ist sie geringer. Die Reichsgesundheitskommission muß aus, für darf nicht abgelehnt werden.

### Abg. Müller-Weinigen (F. Vp.):

Wir müssen versuchen, alle diese Probleme im Zusammenhang zu lösen und sie von der sozialen und wirtschaftlichen Seite anzufassen. Wichtig sind die Beratungen der Reichsminister über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die verschiedenen Beratungsstellen für angelegte Personen. Auch die Kuppelvereinbarungen müssen geändert werden. Nötigenfalls durch ein Gesetz, damit die Prostituierten nicht ausgebeutet und dadurch zu einer ständigen Pflicht verurteilt werden. Diese Personen müssen ferner jederzeit schärfster staatlicher Überwachung unterworfen sein. Auch durch Verordnungsmaßnahmen muß eingegriffen werden. Hoffentlich kommt eine Vorlage so bald, daß sie der Ausfühung nach mitzuberufen kann.

### Das Wohnungswesen.

Zur Errichtung von Kleinwohnungen werden wieder erhebliche Beträge im Haushaltsplan des Reichsamtes des Innern gefordert. Mit diesem Punkte wurde der umfangreiche Bericht der Wohnungskommission des Reichstages verbunden. In vielen Ausschüssen und Unterkommissionen ist die Wohnungsfrage bereits erörtert worden. Jetzt liegt ein eingehender Bericht vor, der als Gesamtergebnis dieser Beratungen verschiedene Vorschläge macht. So sollen im nächsten Etat als regelmäßige Ausgabe 30 000 Mark zur Unterstützung derjenigen Vereinigungen eingetriben werden, die die allgemeine Förderung des Kleinwohnungswesens bezwecken. Der Reichsminister hat sich für die Errichtung von 10 Millionen Mark für jene Gemeinden und Kommunalverbände, die den Kriegsteilnehmern bzw. den betroffenen Hausbesitzern Mietbeiträge zu zahlen haben, und Reichshilfe für die Abkündigung der während des Krieges gestundeten Mieten bzw. Hypothekenzinsen der heimkehrenden heimatlosen oder schwachmitteligen Arbeiter. Dem Reichstag soll ein Gesetzentwurf der Abänderung des Zwangsversteigerungsgesetzes vorgelegt werden, wonach das Gericht schon vor dem Versteigerungstermin Bedingungen der Beteiligten veranlassen kann.

Dem Reichstag soll bei seinem nächsten Zusammentritt eine Novelle zum Gesetz über die Vermögensverwaltung des Reichs zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete vorgelegt werden. Der Wohnungsschutz reicht bereits ein solches Gesetz ein, durch das der Reichsminister ermächtigt wird, unter Ausschluß der Konkurrenz für die Dauer von zehn Jahren Vorkauf zu dem Gesamtbetrag von 250 Millionen Mark zu übernehmen.

Schließlich fordert der Ausschuss eine Reihe von anderen Gesetzentwürfen, die folgendes beinhalten: 1. Schaffung einer gesetzlichen Unterlage zur Errichtung von Kriegserleichterungen in Stadt und Land (Kriegserleichterungen). 2. Praktische Ausgestaltung des Erbbaurechts. 3. Sicherung der Hausbesitzer und Mieter gegen die Folgen des Krieges durch Ausdehnung der Wirkungskreis der Bundesbauverordnungen betreffend die Bewilligung von Zahlungsstillsätzen bei Hypothekenzinsen über die Kriegszeit hinaus und eine Regelung zum Schutze der Mieter gegen willkürliche Kündigung und Steigerung des Mietzinses. 4. Förderung der ungeschädigten Tilgungshypothek für städtischen Wohnbau als erster und zweiter Stelle mit selbsttätiger Vorrang der zweiten Hypothek in die gestillten Beträge der ersten, insbesondere durch Befreiung der Eigentümerhypothek. Schließlich empfiehlt der Ausschuss noch öffentliche Schatzkammern und die Einrichtung von Stadtschaffungen, wie sie jetzt für Preußen kommen sollen.

### Abgeordneter Dr. Jaeger (Str.):

Der Bedarf an Kleinwohnungen ist besonders groß. Nur bei guten Wohnungen ist eine Steigerung der Bevölkerungsdichte möglich. Die Kriegserleichterungen werden segensreich wirken. Der gemeinnützige Wohnungsbau hat bis jetzt 3 Proz. des Wohnungsbedarfs gestellt. Mehr kann er nicht leisten. Das Reich darf die Wohnungsfrage nicht auf die Bundesstaaten abgeben. Es muß bleiben: Reich und Bundesstaaten!

### Abgeordneter Prinz zu Schomburgk-Carolath:

Keine politischen Freunde wünschen dringend, daß die Wohnungsfrage und die Herstellung und Beschaffung geeigneter, billiger und gesunder Wohnungen für die unermittelten Volksschichten endlich einmal wirklich in Angriff genommen, daß etwas Gutes erreicht wird. Der Deutsche Verein für Wohnungswesen hat vor 12 Jahren in Frankfurt a. Main gelagt. Dieses sagte damals: Daß uns endlich Kaiser sehen! Trotzdem hat unsere damaligen Hoffnungen enttäuscht worden. Noch vor wenigen Jahren sind ein zweiter Wohnungsgesetz unter Vorsitz des Grafen Stoltebush gefaßt. Das erste Reichswohnungsgesetz ist jedoch bis heute ausgefallen. Was der Ausschussbericht über die Notwendigkeit von Kleinwohnungen sagt, unterschreiben wir. Ganz besonders sympathisch haben wir dem Gedanken von Kriegserleichterungen gegenüber. Sie müßten vom Reich aber auch mit besten Unterstützung von den Einzelstaaten, Be-

meindeverbänden und gemeinnützigen Organisationen etwa als eine Art Nationalbank geschaffen werden und würden dazu beitragen, die Wirtschaft und Häuserbau unseres Volkes zu erhöhen. Auch eine Rechtsgrundlage liegt vor. Voranstellung ist jedoch, daß das Reich nicht an seinem einseitigen Standpunkt festhält, nur für seine eigenen Arbeiter Heimstätten zu errichten. Mit Recht spricht man gegen den Bericht von einer engen Auffassung der verbündeten Regierungen. Nebenfalls sind unsere Arbeiter die weitesten, vornehmlichsten Diener des Reiches. (Beifall.)

Nach dem Krieg wird der Bundesrat seine „Arbeitsberaufassung“ nicht gut aufrechterhalten können. Wenn er bei ihr verharren würde, so wäre das bedauerlich und ein Zeichen dafür, daß er die Lehre dieser großen Zeit nicht verstände. Was nicht es unseren heimkehrenden Kriegern, daß die Reichsregierung dieser Frage „mit Wohlwollen“ oder auch „mit dem größten Wohlwollen“ gegenübersteht. (Beifall und Zustimmung.) Das muß doch irgendwie praktisch in die Erscheinung treten. Das Reich kann nicht sagen, daß es mit der Sache nichts zu tun habe. Wie schwer den Einzelstaaten ein Vorgehen auf diesem Gebiet wird, sehen wir an Preußen. (Sehr richtig.) Von dem dort eingeführten Wohnungsgesetz hat man nicht mehr. Dem Staatssekretär Dr. Debes mußten wir danken, daß er seinerzeit dem Reichstag auf die Notwendigkeit eines Wohnungsgesetzes hingewiesen und damit die Bundesstaaten auf die Angelegenheit hingelenkt hat. (Zustimmung.) Da heute werden wir keinen Fortschritt.

Seit 25 Jahren trete ich bei jeder Gelegenheit im Reichstag für die Besserstellung unserer Veteranen von 1866 und 1870 ein. In diesen langen Jahren habe ich erfahren, daß nur schrittweise und mühselig Besserung eintritt, so daß man fast verzweifeln könnte. Auch die Errichtung von 120 auf 100 Mark ist noch unendlich wenig. Den heimkehrenden Kriegern wird ein anderes und besseres Los zuteil werden als unseren alten Kriegsveteranen. Wir möchten, daß unsere Arbeiter vor dem Feinde schon jetzt ohne Sorge in die Zukunft leben dürfen und vor Enttäuschungen bewahrt bleiben. Dafür werden wir nicht aufhören, immer wieder einzutreten. Es vergeht heute kein Tag, wo nicht die Bewunderung und Dankbarkeit für unsere Arbeiter ausgesprochen wird. Diese Worte müssen in die Tat umgesetzt werden. (Zustimmung.)

Auch der Reichsminister hat heute davon gesprochen, daß unsere unergieblichen Truppen für ihre Heimat kämpfen. Daraus schöpfe ich die Hoffnung, daß auch die verbündeten Regierungen ihren bisherigen Widerspruch aufgeben und Mittel zur Lösung der Frage herbeibringen werden. Mit den Vorbereitungen dürfen wir nicht warten, sie müssen bald getroffen werden, wie ja auch die Nationalkassationen heute schon vorbereitende Maßnahmen treffen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch an dieser Stelle den Dank für die in verhältnismäßig kurzer Zeit dem Reichsverband zur Unterstützung von Veteranen ausgetriebenen 4 Millionen Mark zur Unterstützung von Veteranen unserer jüngeren Soldaten Rechnung getragen werden, fordern wir baldige Verlegung eines Kriegserleichterungsgesetzes. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. (Beifälliger Beifall.)

### Abg. Bähr (Soz.):

In der Wohnungskommission herrscht eine felle Einmütigkeit. Aber dem Bundesrat hieß es immer: Das Reich hat im Grunde genommen nichts mit dem Wohnungswesen zu tun. Wir müssen hier einmal eine Klärung in die Öffentlichkeit versuchen. Solange die Regierung ihre Stellung zu unseren Wünschen nicht ändert, sind alle unsere Beschlüsse für die Sache. Das und der Staatssekretär einmal eine Aussage gemacht, so geht es sein Vertreter im Ausschuss wieder zurück. Schließlich brachte man in Preußen ein Wohnungsgesetz ein, aber es ist schon längst wieder in der Verlesung verblieben. Im Reichsamt des Innern herrscht ein solches großes Verhängnis für das Wohnungswesen. Was dieses Amt aber zur Tat kommen, dann macht ihm die Mehrheit des Bundesrats Schwierigkeiten. Immer wieder Preußen! Es muß aber endlich etwas geschehen. Wir haben noch Vererbung des Krieges ein solches einen großen Mangel an Kleinwohnungen. Das Reich soll jetzt nicht allein die Wohnungswesen machen, aber die Wohnungspolitik ist zugleich Sache des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinde. Was die verbündeten Regierungen müssen endlich etwas tun!

### Abg. Bartha (Hörsch. Vp.):

Das Wohnungswesen ist ein sehr trauriges Kapitel unserer Beratungen infolge der Haltung der verbündeten Regierungen. Öffentlich beginnt hier die Reaktivierung unserer inneren Politik! Neue Vesen lehren uns! Vielleicht gilt das auch für den neuen Vesen im Reichsamt des Innern. Auch der Privatunternehmer soll sich an dem Kleinwohnungsbau beteiligen können. Deshalb werden 200 Millionen für Vorkaufszinsen gefordert. Das ist nicht viel. Diese Summe wird ja nur selten in Anspruch genommen werden. Der Schutzbund für Grundbesitz erbt ja Unrecht einen lässigen Wettbewerb in der gestauten Wohnungswesen. Die Ausgestaltung des Erbbaurechts ist wichtig.

Gegen eine Mietsteigerung darf man sich nicht grundsätzlich aussprechen. Während des Krieges werden keine Klagen über den Grundbesitz kommen. Gerade der Grundbesitz, der Kleinwohnungen hat, leidet sehr schwer. Manche Vesen haben nicht nur keinen Vorkaufszinsen, sondern noch Anläufe dazu. Aus allen diesen Gründen empfehle ich die Annahme der Ausschussvorlage. Endlich muß einmal eine gesetzliche Regelung erfolgen. In allen Bundesstaaten muß einheitlich vorgegangen werden.

### Abg. Dr. Arendt (D. Fr.):

Was vom Ausschuss gefordert wird, ist durchaus erreichbar. Wenn eine gute Landesgesetzgebung zustande kommt, so ist sie vorzuziehen, weil es dem Reich doch an den erforderlichen Einrichtungen zur Durchführung fehlt. Die Arbeiter werden nicht in diesem Kriegszustand nicht bestehen können. Die 250 Millionen für Vorkaufszinsen sind nicht zuviel. Die Vorkaufszinsen des Reiches sollte in unklarerer Tilgungszinsen, und nicht bloß auf zehn Jahre, gegeben werden. Die Jahre über des Erbbauers läßt sich kaum völlig zweckmäßig verwirklichen.

Die Lage des Grundbesitzes kann nicht ernst genug angestrebt werden. Die Mollate war schon vor dem Kriege groß und brockig. Eigentlich hätte uns auf Grund der früheren Verhandlungen die Regierung schon mit Vorkaufszinsen kommen müssen. Eine Befreiung des Wohnungswesens ist nicht möglich, solange die Vorkaufszinsen nicht abgebaut sind. Bisher haben wir in unserer wirtschaftlichen Entwicklung keine größere Aufgabe, als den immer gefährdeten bürgerlichen Grundbesitz ohne alle große Erschütterung über den Krieg zu bringen. (Sehr richtig.)



Amliche Bekanntmachungen

Ausgabe der nächsten Lebensmittelkarten betreffend.

Nach dem Beschlusse des Kommunalverbandes... Ausgabe der nächsten Lebensmittelkarten...

Die Stellen sind geöffnet von 8-11 und von 2-4 Uhr...

Am 23. Mai 1916. Stadtsches Lebensmittelamt. H. B. Dr. Rauer.

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Knochen, Hinderfüßen u. Hornschlänchen betreffend.

Straßenbau.

Nr. 4221. Die Befestigung verschiedener Straßen... Stadtsches Tiefbauamt.

Heugras-Versteigerung.

Am Samstag, 27. Mai 1916 läßt Peter Dehus in seiner Wirtschaft das Heugras (250 Morgen) auf der Freisenheimer Insel öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Dienstag, den 23. Mai 1916. Kriegsbücherei.

Groß. Hof- und National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 23. Mai 1916. 50. Vorstellung im Abonnement D. Der Gatte des Fräuleins.

Apollo-Theater.

Nur noch 4 Tage! Gold gab ich für Eisen.

Kaffee Friedrichsbau.

Wegen Renovierung geschlossen. Wiederoeffnung Mittwoch abend den 24. Mai.

Grosse Künstler-Konzerte.

Wilder Mann täglich grosse Konzerte.

Die Bade- und Schwimmanstalt für Frauen und Mädchen A.-G. ist eröffnet.

Baden-Baden. Schwarzwald-Hof (früher Petersburger Hof).

Deutsches Teehaus, O 6, 9.

Heute Walzer- und Operetten-Abend. Vortragsfolge: 1. Friedemann Kaiser Friedrich March...

Bei ARRAS, O 2, 19/20.

Stellengefühe für Kriegsbefähigte. Arbeitsgeber werden gebeten, offene Stellen...

Züchtige durchaus branchefundige Verkäuferin.

für hiesiges Manufakturwarengeschäft per sofort event. 1. Juli gesucht.

Dresdner Bank Filiale MANNHEIM.

P 2, 12, Planken. Aktienkapital und Reserven Mark 261000000.



„Everest“-Korsetten.

Volle Modells mit unzähligen Einlagen. Wir ersetzen jedes Everest-Korsett...

Freirelig. Gemeinde Mannheim.

Am Freitag, 26. Mai 1916, wird Herr Herrert Arnold...

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiden.

Salit das Einreibemittel. Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiden.

Der Staatsanwalt.

Roman von Heinz Brausewetter. (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau hatte sich geliebt. Sie gab sich den Anschein, als ob sie eifrig arbeite...

„Sie hatte mit einem schnellen, aber vielstimmigen Blick...“

„Run denken Sie an. Ich lasse Kamenaria...“

„Sie verzeihen, gnädige Frau, daß die Kopiererin...“



**Badische Rote Geld-Lotterie**  
 Ziehung am 25. Mai  
 37000 M.  
 15000 M.  
 22000 M.  
**Lose à 1 M.**  
**J. Stürmer**  
 Straßburg i. E., Langstr. 107  
 Filiale Heidelberg, Hauptstr. 107  
 in Mannheim: H. Herzberger,  
 2, 17 u. 18; A. Schmidt,  
 2, 10 u. 11; A. Hoffmann,  
 2, 10 u. 11; F. J. Schuler,  
 2, 10 u. 11; A. Kramer und  
 alle Lotterieverkaufsstellen. In  
 Heidelberg: J. F. Lang, Seck,  
 45/74

Schöne  
 Schlaf-, Wohn-,  
 Herren- u. Speise-  
 Zimmer, Küchen  
 jeder Art.  
**Fr. Köster,**  
 2, 3, 1.

# Der Mantel

unentbehrlich für Strasse, Reise, Sport und Touren.

**Covercoat-Mäntel**  
 und Mantelkleider in geschmackvoller Ausführung, gute Qualitäten.

**Covercoat-Paletots**  
 frische jugendliche Formen, in allen Damen- und Bachfischgrößen.

**Loden-Mäntel u. Pelerinen**  
 in allen Größen und Preislagen

**Gummi-Mäntel**  
 in verschiedenen Farben, moderne praktische Formen 49.50 58.00 68.00

**Imprägnierte Mäntel**  
 dunkelblau, grün, modelfarbig, in verschiedenen Farbtönen, offen und geschlossen zu tragen.

**Staub-Mäntel**  
 Seide und Gloria, auch imprägniert, in schwarz und farbig, Popeline in verschiedenen Preislagen und Farben, ferner:

**Lüster-Mäntel**  
 in schwarz, dunkelblau und grau, alle Größen bis zu den weitesten Frauengrößen.

**Regen- und Staubmäntel**  
 für Kinder und Bachfische

## Fischer-Riegel

Hauptgeschäft E 1, 1-4  
 Zweiggeschäft P 6, 20

**Yoghurt-Are ohne Milch!**  
**Tabletten**  
 zum direkten Genuß, mehrere Wochen haltbar, per Glas M. 2.50 bei

**Ludwig & Schütthelm**  
 Goldrogerie  
 1087  
 O 4, 3, Tel. 252 u. 7716.  
 Filiale Heidelbergerplatz 19,  
 Telefon 4968.



Seit 188 die Dampfschleife über wird tadellos repariert u. andere Reparaturen zu bekannt billigen Preisen u. höchst Garantie

**H. Ringer** Uhrmacher u. Uhrenhandl.  
 H 2, 16/17, neben Hauptplatz  
 37614

## Die Zigaretten-Steuer kommt

voraussichtlich sehr bald und durch dieselbe eine erhebliche Preiserhöhung.

— Empfehlung daher mein großes Lager von ca. 200 Sorten —

# Zigaretten

nur hervorragende Qualitätsmarken erster und bekanntester Fabriken bis auf Weiteres

## zu alten Preisen

100 Stück für 90 Pfg.

Mk. 1.10, 1.50, 1.90, 2.25, 2.70, 3.15, 3.60, 3.90, 4.50, 4.75  
 H. u. W.

Auch versandfertig als Feldpostbrief mit 20, 50 u. 100 Stück von 40 Pfg. an.

Wiederverkäufer zussatzweise Grossverkaufspreise.

**Zigarrenhaus Albert Hoffmann**  
 H 1, 1      Breitestrasse      Tel. 7383.

**HAAR-Ausfall**  
 wird rasch und sicher mit **ORASIA-Wasser** gestillt. Zu haben bei **Ad. Arras, Q 2, 19/20.**

**Reparaturen**  
 in Spenglerei und Installationsarbeiten übernimmt **H. Rudolph Spengler, K 2, 19, Tel. 2976.**

**Tüchtige Friseur**  
 wohnt in der Nähe des Hauptplatzes, empfiehlt sich im Frisieren u. Nagelpflege in u. außer dem Hause. **H 1, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**

**Tücht. Schneiderin**  
 melde sich mit Garantie. **Th. von Eichstedt, Kunststrasse N 4, 10/14 (Kurfürstenhaus). Ein Versuch überzeugt.**

Die große u. schöne Auswahl

## garnierter Damen-Mädchen- u. Kinder-Hüte

sowie Blumen, Federn, Hutformen

finden Sie stets zu billigsten Preisen bei

**N 2, 9 Hugo Timmermann N 2, 9**  
 Kaufstraße      Spezial-Haus für Damen-Hüte      Telefon 1689

**J. Daut**  
 Breitestrasse F 1, 4

## Kurzwaren

Faden, Knöpfe, Nadeln, Bänder usw.

**Lockenwasser**  
 gibt jedem Haar unverwundliche Locken und Wellenkräuse. **in Fl. à 1.10 Mk. Kurfürsten-Drogerie, Th. von Eichstedt, Kunststrasse N 4, 10/14 (Kurfürstenhaus). Ein Versuch überzeugt.**

## Durchschlagender Erfolg in der Automobilbereifung!

# „Welt“-Lederreifen

ohne Felgenbefestigung!

D. R. G. M. 943 048

**Die Lösung des Gummiproblems.**

Abgezinnter Reifen      Bereitste mit „Welt“-Reifen versehen




- Kein Ausrollen!
- Kein Anstaken!
- Kein Wandern des Reifens!
- Größte Dauerhaftigkeit bei kleinsten Verschleiß!
- Billigste und zweckmäßigste Bereifung!
- Lebensdauer der Lauffläche 6000-12000 Kilometer!

Gute Gummimäntel werden vor Abnutzung bewahrt, abgezinnte Gummimäntel sofort wieder betriebsfähig. Für alle Wagen mit Luftreifen geeignet, kein Schleudern, keine Betriebsstörungen, schnell lieferbar, für die heutige Zeit unentbehrlich.

Für Vollgummi-Bereifung verlange man besonderen Prospekt!

Alleinvertreib für Großherzogtum Baden u. Pfalz: Fritz Held, Mannheim, J 7, 24.

**Bauszinsbüchlein** für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Dr. B. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. **45/74**

**Reparaturwerkstätte**  
  
**Edelmann D 4, 2**  
 56135  
 Bei **Magenbeschwerden** Appetitlosigkeit, Magenschmerzen bewahrt sich Th. von Eichstedt's Verdauungs-Saft „Pepsin-Welt“ als vorzügliches Anregungsmittel. **Fl. M. 1.50, Kurfürsten-Drogerie N 4, 10/14, 56479**

Handels-Schule **Schüritz** N 4, 17  
 Tel. 7105

Am 5. Juni beginnen neue

## Handelskurse für Mädchen.

Mässiges Honorar. — Teilzahlung gestattet. — Kurze Ausbildungszeit. — Keine Nachforderungen, auch bei längerer Dauer des Unterrichts. — Die Schülerinnen werden so ausgebildet, dass sie von der Schule aus gleich in Stellung treten.

Unterricht in allen kaufm. Fächern. — Spezial-Kurse in Fremdsprachen.

## Tages-Kurse für Damen jeden Alters.

Abendkurse für Damen und Herren.  
 70 Schreibmaschinen und Apparate

Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.  
 Auskunft und Prospekte kostenlos, Sonntags von 11-12 Uhr, durch

**Die Direktion.**

**Umprägen von Damenhüte,**  
 neu, wie modern, Muster-Hüte zum Probieren. Herren-, Strohh- und Filzhüte, Panama werden gewaschen und auf neu hergestellt. **9051**

**Gutwäscherei Q 7, 20, Telefon 5036.**

## Willkommenste Liebesgabe

### Zigaretten

zu Engros-Preisen.

Fürstengold	2 1/2 Pfg.	100 Stück	1.85
Casino	2 1/2 Pfg.	100 Stück	1.85
Casino	3 1/2 Pfg.	100 Stück	2.30
Casino	5 Pfg.	100 Stück	3.20

alles mit Goldmundstück.

Lieferung nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Auswärts zuzüglich Porto.

Bei Bestellung von 500 Stück franko.

Tel. 688 **Halbreich** Rosenartenstr. 17  
 Mannheim  
 Kein Laden.

**Schreibmaschinen-Arbeiten**  
 Vervielfältigungen jeder Art  
 fertigt schnell, billig, diskret

**Herrn. Kraus, Hebelstrasse 19.**

**Für Militärbehörden und Gemeinden**  
 zu akzeptablen Tagespreisen diese freibleibend an:  
**Schmier-, Kern-, Niegel- u. Stangenpeife**  
 ferner auch Selbstkäufer: Lebensmittel, Fleisch und Mäntelwaren, Milch u. Gemüsekäse, Fett, Eier, Hygienemittel, sowie sonst. Waren, alle nur, was bei Tagesabgang. Die Selbstkäufer, auch erk. Lieferanten u. Abnehmer. **Henry Junge, Hamburg, Bienenstr. Tel. 5, 3517.**

## Gefangenen-Verpflegung

Wer übernimmt dieselbe für etwa 15-20 Mann.

**Ad. Messerschmitt Mannheim, Industriehafen.**